

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 8

Artikel: Syrien
Autor: J.H.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

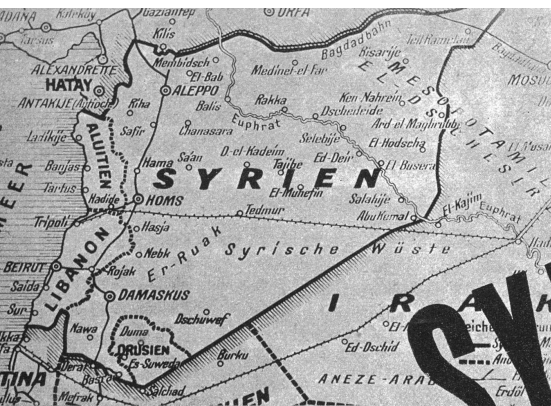
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Syrien umfasst rund 200 000 Quadratkilometer - zirka 5 mal so gross wie die Schweiz - und weist im Libanon Berge auf, die bis 2700 m hoch werden. Die ganzen Gebiete östlich der Linie Aleppo - Damaskus sind Steppen- und Wüstengebiete. Die Grenzstaaten sind Türkei, Irak, Transjordanien und Palästina

unterstützt die Mohammedaner im Kampf gegen die Juden, blickt aber skeptisch auf die Entwicklung unter den arabischen Staaten und fürchtete Gefahr für Selbständigkeit

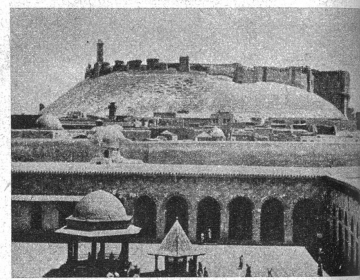
SYRIEN

Syrien, Libanon, der Drusenstaat und Latakia sind noch nicht lange frei vom französischen Mandat, und kaum haben diese Staaten das Ruder selbst in die Hände genommen, sehen die weisen Männer in Beyruth, Damaskus, Latakia und Suweidh (Drusenstaat - Djebel, Druse) bereits Gewitterwolken heraufziehen, die so oder so nicht sehr viel Gutes verhessen.

Mit seinen 200 000 Quadratkilometern und den 3 500 000 Bewohnern ist das Land wirtschaftlich schwächer als Irak, die Türkei, Palästina oder Saudi Arabien. Weizen, Gerste, Oliven, Baumwolle, Tabak und Wolle machen neben der Seide- und Viehzucht die Staatskassen nicht reich. Politisch ist Syrien inner-

sowohl als auch in Irak sind die Husseinis noch immer an der Macht, und der Traum der Husseinis ist die Errichtung eines grossarabischen Staates mit einem Hussein an der Spitze. Irak und Transjordanien stehen diesem Werden günstig gegenüber - während Ibn Saud - seit Jahrhunderten die grösste und fähigste Figur auf dem Schachbrett arabischer Politik - diesem Bündnis abseits steht und an dessen Zustandekommen kein Interesse hat, nicht nur, weil das Haus der Saud und das der Husseinis sich feindlich gegenüber stehen, sondern weil Ibn Saud im Norden keine übermächtig starken Staaten gebrauchen kann, um es mit wenigen Worten zu sagen. Während England mit aller Macht am Zustandekommen einer Union arbeitet, hat sich Amerika darauf besonnen, diesem Unternehmen entgegen zu stehen: Das im Vordern Orient isolierte England hat einen schweren Stand und weiss wohl, warum es bereit ist, sich aus Palästina zurückzuziehen: Es braucht ein riesengrosses Opfer, um die auch heute noch nicht überall für England eingestellten Geister zu besänftigen, die durch britische Machenschaften - man denke an das Sykes-Picot-Abkommen - verbittert worden sind.

Syrien hat von einem grossarabischen Staat

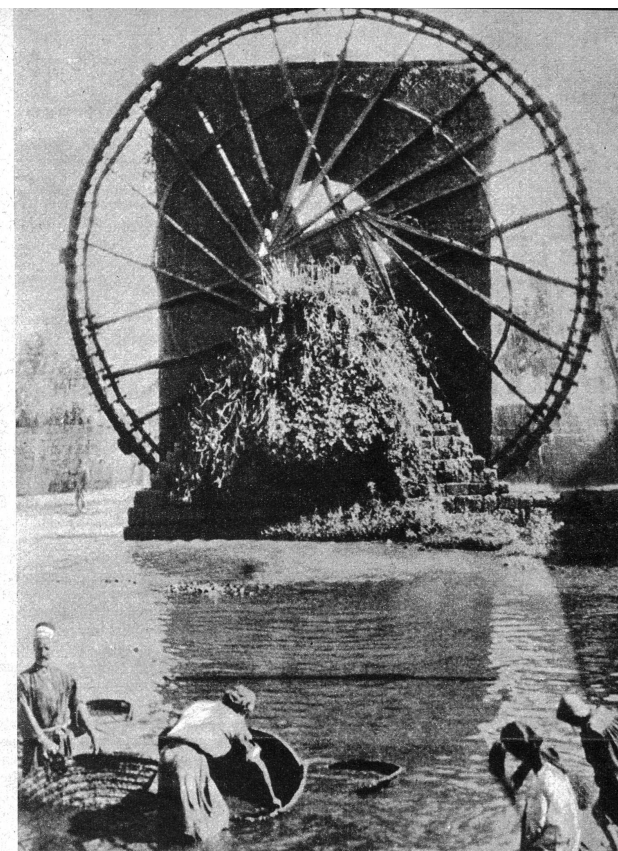


Aleppo mit seinem uralten Burghügel und der wohl erhaltenen Zitadelle bildet mit Beyruth und Damaskus zusammen das Städtedreieck. Aleppo kontrolliert die nördlichen Zugänge zu Arabien und bildete für die Türken jahrhundertlang eine äusserst wichtige Position

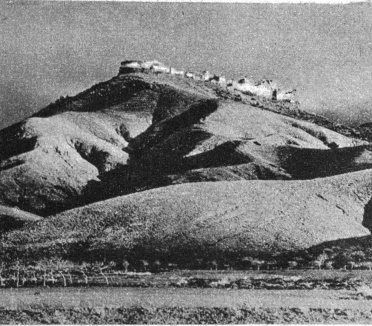
tenbund nicht viel zu erwarten, und es weiss, dass es wirtschaftlich nicht stark genug ist, um mehr als eine dritte Geige zu spielen. Ausserdem will es seine wirklich bitter erkämpfte Souveränität nicht so leicht preisgeben. Wenn Syrien heute mehr als zurückhaltend ist und lediglich vom mohammedanischen Standpunkt aus

den Arabern im Kampf gegen die Juden hilft, so ist dies sehr verständlich, denn die Würfel um Arabien sind noch nicht gefallen und wer will es den Männern in Beyruth und Damaskus verargen, wenn sie sicher sein wollen, erst dann zu setzen, wenn die Sieben gekommen ist? Welche Überraschungen der Vordern Orient, dieser Super-Balkans, allerdings den Syriern noch bringen mag, weiss kein Mensch und es ist mehr als wahrscheinlich, dass Moskau das Beziehen der Position im Nahen Osten mit mehr als nur Interesse verfolgt.
J. H. M.

Unten: Syrien stellt für den Kampf in Palästina wohl Kämpfer zur Verfügung, Syrien ist ebenfalls Hauptquartier des Stabes, der den Kampf um und in Palästina leitet - aber Syrien legt sich bis heute noch nicht fest und seine Stellung im Vordern Orient ist noch nicht konsolidiert



Am Orontes stehen diese riesenhohen Wasserräder - ihr entsetzliches Quitschen verhindert jeden Ungewohnten am Schlaf. Diese Wasserräder wurden in der genau gleichen Form und Bauart schon in der Zeit der Kreuzzüge verwendet



Wie ein gestrandetes Schiff liegt die alte Kreuzfahrerburg auf den Bergen im Libanon. Für jeden Archäologen ist Syrien eine reiche Fundstätte

lich nicht halb so gefestigt wie seine Nachbarländer, und die eben erst im Aufbau begriffene Armee kann sich mit keiner der Armeen der Nachbarländer messen - die beste Armee der arabischen Länder besitzt nicht Saudi Arabien, sondern das Oelland Irak.

In diesem gewaltigen Ringen um den Einfluss in den arabischen Staaten, teilen sich England und die USA, und im Hintergrund steht Russland. Haben die Amerikaner in Saudi Arabien die Oberhand gewonnen, so ist es den Briten gelungen, mit Irak einen neuen Vertrag unter Dach zu bringen, einen Vertrag, den Syrien nicht gerne sieht, denn die Geschichte hat Syrien gelehrt, dass zwischen Irak und Transjordanien Fäden laufen, die leicht zu einem Strick gesponnen werden können, in welchen Syrien sich verfangen kann. In Transjordanien

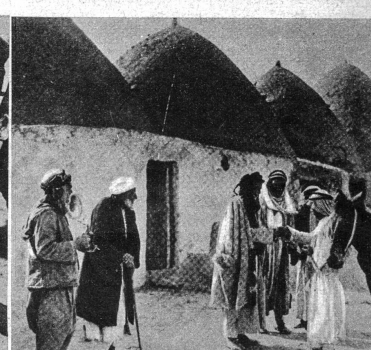


Syriens stärkster Beduinenstamm sind die Ruallas, die die südlichen Teile der syrischen Wüste als Heimat betrachten

Syrien wie auch Transjordanien unterhalten in der Wüste Kamelltruppen, hauptsächlich zur Kontrolle und zur Patrouillierung der weiten Grenzgebiete. Diese Truppen rekrutieren sich ausschliesslich aus Beduinen, die mit dem sehr harten Leben in der Wüste vertraut sind



Emir Abdullah von Transjordanien mit seinem englischen Stabschef Glubb Pascha, einem äusserst fähigen Militär, den die Beduinen in- und ausserhalb Transjordanien fürchten. Emir Abdullah träumt auch heute noch von einem Grosssyrien - mit englischer Rückendeckung. Ibn Saud ist gegen diese Pläne



In Nordsyrien stehen diese Dörfer der bienenkorbähnlichen Häuser. Diese Bauart kommt nicht von ungefähr, sondern ist die Folge des Holz Mangels - so ist man auf diese Kuppelform gekommen. Bei langen Regenfällen stürzen viele dieser Kuppeln ein und dann spricht man in europäischen Zeitungen von «vernichtenden Hochwassern und dem Verluste von so und so vielen Dörfern»